

**Der Landesbischof  
der Evangelischen Landeskirche in Baden**

Professor Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh

Blumenstraße 1-7  
76133 Karlsruhe

Karlsruhe, zum  
31. Oktober 2018

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Geschwister im Verkündigungsdienst,

herzlich grüße ich Sie zum Reformationsfest 2018! Hoffentlich klingen die Veranstaltungen und Feiern des letzten Jahres in Ihren Gemeinden und Einrichtungen noch nach. Ich werde immer mal wieder angesprochen: „Wie steht es inzwischen mit der evangelischen Kirche? Haben Sie die vielen guten Impulse des Reformationsjubiläums weiterführen können?“

Der diesjährige Predigttext beginnt selbstbewusst und mit Schwung: *„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder ein Joch der Knechtschaft auflegen.“* Das ist eine attraktive Perspektive. Die evangelische Kirche stellt sich den aktuellen Herausforderungen und gestaltet die Zukunft mutig mit. Bei vielen Besuchen in Gemeinden, Bezirken und Einrichtungen erlebe ich, wie groß die Erwartungen sind und wie Menschen sich freuen, wenn sie etwas von dieser christlichen Freiheit erleben: bei der Konfi-Nacht in Mannheim, in der Begegnung mit einer Hospizgruppe, im Gespräch mit iranischen Christinnen und Christen, in der frisch renovierten Kirche in Titisee-Neustadt.

Auch im Blick auf unseren Dienst habe ich bei Regionaltagen und in vielen Gesprächen den Eindruck, dass der Pfarrbildprozess und die Arbeit am Berufsbild „Gemeindediakonat“ helfen, die Freiheitsräume im Verkündigungsdienst zu stärken: Wir nehmen gemeinsam die Lasten wahr, die sich manchmal wie ein „Joch“ auf unsere Schultern legen und uns am aufrechten Gang hindern, zu dem wir berufen sind: wachsende Ansprüche an Quantität und Qualität kirchlichen Handelns; den Zwang, unsere Arbeit immer effektiver zu gestalten. Aber wir entdecken im Miteinander auch Perspektiven, die Arbeit in der Kirche und ihre Rahmenbedingungen so weiter zu entwickeln, dass wir neuen Schwung gewinnen, den Glauben ins Leben zu ziehen.

*„Lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen, sondern seid im Glauben in der Liebe tätig.“* Ich möchte das diesjährige Reformationsfest zum Anlass nehmen, fünf Themen anzusprechen, die ich aktuell für dringlich halte:

1. **Die Ökumene hat eine neue Freiheit gewonnen**, das Joch der konfessionellen Abgrenzung hat an Gewicht verloren! Die Zahl der ökumenischen Vereinbarungen steigt. Dabei geht es an vielen Orten um praktisch-pragmatische Fragen von der Nutzung von Räumen bis zum gemeinsamen öffentlichen Auftritt, aber auch um geistlich-theologische Themen, insbesondere wenn es um das interreligiöse Gespräch geht. Besonders freue ich mich, dass es seit diesem Jahr für viele konfessionsverschiedene Paare hier im Südwesten klarer geworden ist, dass sie gemeinsam am Abendmahl bzw. der Eucharistie teilnehmen können,

wenn sie sich wechselseitig miteinander über die unterschiedlichen Auffassungen verständigt haben und vor ihrem Gewissen zu einer Entscheidung gekommen sind.

2. Die ‚Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs‘ hat ein Hearing zum **Missbrauch in den Kirchen** durchgeführt. Die Berichte der Betroffenen sind erschreckend. Auch in den evangelischen Kirchen haben institutionelle und organisatorische Interessen zu oft die Aufarbeitung der Fälle und die Perspektive der Opfer überlagert. Nur wenn wir uns dieser Schuldgeschichte stellen und die spezifischen Konstellationen identifizieren, die (sexualisierten) Machtmissbrauch in unserer evangelischen Kirche begünstigen, gewinnen wir die Freiheit zur Umkehr.

Für unsere Landeskirche liegt bisher eine Auswertung einer begrenzten Anzahl von Personalakten vor. Wir prüfen, wie weitere Untersuchungen aussehen können. Wir ermutigen Betroffene, sich zu melden und setzen uns dafür ein, dass in der EKD eine zentrale und unabhängige Ansprechstelle eingerichtet wird, an die sich Betroffene wenden können. Wir haben mit dem Ausbildungs-Programm „Alle Achtung“ eine verlässliche und flächendeckende Präventionsarbeit für alle installiert, die im Bereich Kinder- und Jugendarbeit tätig sind.

Vor besondere Probleme stellen uns Einrichtungen und Träger in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit, die rechtlich unabhängig sind, auch wenn die Vorstände sich oft aus Personen aus den Ältestenkreisen, aus Kirchengemeinderäten oder beruflich Mitarbeitenden zusammensetzen. Ich halte eine verantwortliche Mitwirkung von Pfarrerinnen und Pfarrern, Gemeinédiakoninnen und Gemeinédiakonen in solchen Gremien und eine Anbindung solcher Vereine in Zukunft nur dann für möglich, wenn sie sich verbindlich verpflichten, die Standards unserer Landeskirche einzuhalten.

3. Seit dem Sommer gibt es einen neuen Gesetzentwurf zur **Transplantationsmedizin**, der auf eine Widerspruchslösung setzt. Wer nicht selbst widersprochen hat oder wessen Angehörige nicht widersprechen, würde danach als potentieller Organspender gelten. Viele Menschen erwarten von uns, dass wir zu solchen Fragen nach Tod und Leben Stellung nehmen und Räume eröffnen, in denen sie ihre eigene Entscheidung finden können. Mir sind drei Aspekte theologisch wichtig:
  - a. **Die Würde des Menschen hört mit dem Tod nicht auf.** Sie ist ein Geschenk Gottes und umfasst die Integrität an Leib und Seele. Wir tragen als Kirche eine besondere Verantwortung für den Schutz derjenigen, die nicht (mehr) für sich selbst eintreten können.
  - b. **Zustimmen und Ablehnen sind gleichrangige Möglichkeiten.** Beide sind ethisch gerechtfertigt: ein Organ zu spenden, um einem anderen Menschen zu helfen, aber auch der Wunsch in Ruhe und ohne zusätzliche medizinische Intervention zu sterben. Hier muss **Freiheit** herrschen!
  - c. **Wir sind endlich! Der Tod gehört zum Leben.** Daran ändert auch eine Transplantation nichts. Wir brauchen ein Ethos, das Menschen im Loslassen begleitet und stärkt.
4. Am 1. **Advent 2019** werden in Baden die Ältestenkreise und Kirchengemeinderäte neu **gewählt**. Demokratische Strukturen leben davon, dass Beteiligung aktiv gelebt wird; sonst bestimmen diejenigen die politische Landschaft, die am lautesten rufen und am stärksten polarisieren.

Viele von Ihnen machen sich jetzt gemeinsam mit Ihren Gemeinden auf die Suche nach Menschen, die bereit sind zu kandidieren. Manche haben Sorge, ob sie genug Kandidierende finden. Dafür gibt es Gründe, die wir kaum beeinflussen können, wie z.B. die Zurückhaltung, sich für eine sechsjährige Amtszeit zu binden, die gestiegenen Belastungen in Familie und Beruf oder das veränderte Ansehen kirchlicher Ämter.

Vielleicht hilft es, den eigenen Blick zu weiten:

- a. Gerade hat die Landessynode das passive Wahlalter für Ältestenkreise und Kirchengemeinderäte auf 16 Jahre herabgesetzt. Außerdem werden ab der kommenden Sitzungsperiode jeweils vier Personen unter 27 Jahren in die Landessynode berufen.  
Ich möchte Sie sehr ermutigen, diesen Impuls aufzunehmen und **junge Leute zu gewinnen, auf den unterschiedlichen Ebenen in unserer Kirche Verantwortung zu übernehmen**. Wenn wir uns auf diesen Weg machen, wird das unser Miteinander in den Gremien verändern und hoffentlich dem Geist der Freiheit Raum geben, zu der Christus uns befreit.
  - b. Manche Menschen, die bereit sind, Verantwortung für die Kirche im Gemeinwesen zu übernehmen, haben Rückfragen: Bin ich fromm genug? **Passe ich in das bisherige Profil?** Muss ich dann jeden Sonntag in die Kirche? Wollen die anderen wirklich, dass ich meine Ideen einbringe?  
Was antworten Sie in Ihrer Gemeinde darauf? Vielleicht hilft es, schon bald einmal amtierende Älteste, potentielle Kandidierende und auch Personen, die bisher wenig in unseren Gemeinden zu Hause sind, zu einem offenen Nachmittag über die zukünftige kirchliche Arbeit vor Ort einzuladen.
  - c. In vielen Orten gibt es Menschen, die sich im Hospizdienst, in Flüchtlingskreisen oder in der Schule engagieren, aber nicht unbedingt in der Gemeinde. **Welche kirchliche Arbeit und welches Bild von Kirche sollen unsere Gremien repräsentieren?** Ich möchte Sie ermutigen, auch Menschen anzusprechen, die solche Perspektiven einbringen.
5. Die Landessynode hat sich auch mit der Frage beschäftigt, wie wir mit **Kandidaturen** von Menschen umgehen, die rassistisches und antisemitisches Gedankengut vertreten und andere aufgrund ihres Glaubens, ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder besonderer Merkmale diskriminieren. Als evangelische Kirche treten wir für einen friedlichen und konstruktiven Umgang mit gesellschaftlichen Konflikten und für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung ein. Wir engagieren uns für die Achtung der unantastbaren Würde aller Menschen. Die Landessynode hat deshalb das Leitungs- und Wahlgesetz so verändert, dass Personen, die „offenkundig diskriminierende, die Menschenwürde verletzende Äußerungen tätigen“, nicht wählbar sind.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und ermutigendes Reformationsfest, in dem Sie gemeinsam mit anderen die Freiheit erleben, zu der Christus seine Kirche befreit hat!

Herzliche Grüße und Gottes Segen,

Ihr

